

März / mars 2012

14

EVP-Weekend / EVTA LEO2 Session Wien

Bericht von Georges Regner

Die zwei Themen der Veranstaltung, die in Wien von den Kollegen der evta-austria organisiert wurden, waren:

1. Kinder- und Jugendstimmen
2. Visualisierung am Computer

Wenn auch wenig „über“ die Kinder- und Jugendstimme referiert wurde, waren diese Einheiten am überzeugendsten. Es fing an mit einem Beitrag von drei Knaben der Operschule der Wiener Staatsoper zusammen mit der Sopranistin Soojean Lee, die stimm- und präsenzsicher einen Abschnitt aus der Zauberflöte (auch szenisch) vortrugen.

Der in Österreich sehr bekannte Beatboxer Fii arbeitete mit zwei verschiedenen Klassen (eine 2. Klasse und später eine Oberstufenklasse). Mit viel Schwung versuchten die Schüler die Anweisungen des vormachenden Stars umzusetzen. Gelegentlich durften die (erwachsene) Teilnehmer auch mitmachen. Unter den Schülerinnen und Schülern entdeckte man einzelne Talente – andere waren eher scheu!

Kinder- und Jugendchorleitung in Team-Teaching: wie geht das? Die Wiener Chorschule macht es vor! Die drei Dozenten (Alois Glaßner, Marlies Krug und Astrid Krammer) ergänzen sich prächtig. Die eine ist eher die Tänzerin und sorgt für Bewegung, Wachheit, Atmung, usw. (+ Klavierbegleitung), die andere ist eher die Stimmbildnerin, während Herr Glaßner das Chorische im Auge behält. Die einzelnen Sequenzen sind gerade lang (oder gerade kurz) genug, um Langeweile zu vermeiden, die Kinder im Schwung zu halten und doch keine Unruhe aufkommen zu lassen.

Ab drei Jahren dürfen Kinder im Ensemble „NANO-TITANO“, das mittlerweile grossen Zulauf erfährt, eintreten. Es sind Chorgruppen von 8 – 16 Kindern, die eine sehr spielerische Stimmbildung in der Gruppe erfahren und chorisch singen – bitte sehr „a capella“! Schon sehr früh wagen sie sich an relativ schwere Sachen, wie den Metronom-Kanon von Beethoven. Die Gruppe, die wir erlebten, wird von Monika Hosp liebe- und humorvoll geleitet.

Der Eröffnungsvortrag von Heinrich Binder „The influence of Music on the development of the Individual in the 21th Century“ hat keine neuen Erkenntnisse gebracht. Wir wissen, wie wichtig eine frühe musikalische Bildung heute ist. Diese Tatsache wurde schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts festgestellt und wissenschaftlich bewiesen. Die Politik und die Wirtschaft diktieren allerdings andere Schwerpunkte im Fächerkatalog der öffentlichen Schulen.

Karlheinz Essl (Elektronik) und Margarethe Jungen (Gesang) demonstrierten, was möglich ist, wenn die Stimme elektronisch „bearbeitet“ wird: Kanon-singen, Transposition, Chorisch singen, Verzerrung der Stimme – wenn alles zusammen verwendet wird, macht es Spass, damit zu experimentieren (was Frau Jungen sehr inspirierte).

Bei der „Stimmfeldmessung“, von Elke Nagl vorgestellt, ging es darum, die leisesten (nicht gehauchten) und die lautesten Töne über den gesamten von der singenden Person beherrschten Tonumfang zu registrieren. Die „Schönheit“ der Stimme wird bewusst ausgeklammert. Meistens merkt man bei Anfängern einen Leistungseinbruch beim Übergang. Nach einigen Jahren Gesangsunterricht müsste dieses „Loch“ nicht mehr markant sein und allgemein die Stimmleistung grösser sein.

Mehr Zweifel über den Nutzen der Technik hatte ich bei der Visualisierung des Atems (Beitrag von Werner Jocher). Erstens braucht es sehr lange, bis die „Apparatur“ steht, zweitens erfolgt (meiner Meinung nach) die Messung der Brustatmung viel zu hoch. Wir wissen, dass eine Bauchatmung für den Sänger (und allgemein) gesünder als eine Hochatmung ist – wir wissen auch, dass beide Atmungen nötig sind. Die Frage ist, ob man eine Quantisierung davon braucht.

Gespannt waren wir auf das Referat und den Workshop von Hubert Noé über „Resonanz und Stimm lip-penschluss, die Herausforderung des heutigen Gesangslehrers und die Anwendung des Elektrolottogramms“. Dr. Noé ist HNO-Arzt, Gesangslehrer und Stimmforscher. Er war auch Stimmerater der Grazer Oper. Sein Elektrolottogramm zeichnet die Verschlussphase der Stimmlippen zeitgleich mit der Frequenzkurve des produzierten Tones und mit dem Spektrum der Resonanzen (Formanten) auf. Nach Dr. Noé ist das Verhältnis der Verschlussphase zur geöffneten Phase der Stimmbänder äusserst wichtig. Er demonstriert auch, dass eine Verstärkung des 3. Formanten für die Bewältigung des Überganges notwendig ist und dass dies durch eine bewusste Färbung der Vokale erreicht wird. Pavarotti macht es richtig – Domingo nicht (sic.)! Einige Teilnehmer haben Versuchskaninchen gespielt, wobei wieder einmal der Sänger im Dienste der Technik stand und nicht umgekehrt (was ich eher begrüsst hätte!).

Die „Roundtables“ wurden gekonnt von Michael Büttner moderiert. Das erste Warmup übernahm der sympatisch fordernde Johnny Pinter, der von den Teilnehmern viel „of-beat“-Gefühl verlangte, das zweite Warmup im „klassischen Stil“ lag in den Händen von Helga Meyer-Wagner. Womit beendet man am besten eine Tagung in Wien: mit einem Heurigen-Besuch. Wenn dazu Agnes Palmisano einige Wiener Dudeln zum Besten gibt, dann wünscht man sich nur noch, wieder einmal nach Wien zu fahren.

Ausser Programm konnte man am Sonntag den Gottesdienst in der Hofburgkapelle erleben: Caldara-Messe mit den Wiener Sängerknaben, dem Herrenchor der Wiener Staatsoper und Mitgliedern der Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Erwin Ortner. Hörgenuss garantiert!